

PALMSONNTAG B: EIN ÜBERBLICK DER HEILIGEN WOCHE.

■ LUKE MBEFO, C.S.Sp.

Mit dem Palmsonntag beginnen wir die wichtigste Woche der christlichen Liturgie im Jahreskreis. Der Palmsonntag ist nur die Ouvertüre für die heilige Woche, für die kommenden Ereignisse. Wir haben soeben die Passionserzählung aus dem Markusevangelium vorgetragen, doch auch das ist – trotz der Länge – nicht die ganze Geschichte. Die Menschen sind begeistert und freuen sich, weil zu ihnen derjenige kommt, von dem sie Rettung und Befreiung erhoffen. Die Begeisterung aber kippt um in Enttäuschung, und wird zum Hass, der in Verrat, Verurteilung und Mord mündet. Jesus triumphaler Einzug in Jerusalem endet am Kreuz.

Wir wollen die Heilige Woche mit offenen Augen beginnen. Wir wollen uns mit allen Sinnen in die letzten Stunden des Lebens Jesu einlassen. Denn es gibt so viel zu entdecken in der Liturgie dieser Tage. Am Palmsonntag wird uns vor Augen gestellt, wie die ersten Christen das Kommen Jesu nach Jerusalem deuten. Sie sehen in ihm den bescheidenen und gewaltlosen Friedensfürsten, den der Prophet Sacharja so besingt: „Juble laut, Tochter Zion ... Siehe, dein König kommt zu dir ... demütig ist er und reitet auf einem Esel... Er wird den Nationen Frieden verkünden“ (Sach 9:9f). In der Prozession mit Palmzweigen – die wegen der besonderen Corona-Situation in diesem Jahr nicht stattfinden kann - in den Händen drücken wir unsere Freude aus, diesen König bei uns zu haben, bekräftigen unsere Sehnsucht nach Frieden in unserer so friedlosen Welt und spüren den Impuls: Einer bringt den Frieden – deshalb kannst auch du Friedensstifter sein.

Am Gründonnerstag, in der Messe vom letzten Abendmahl können wir empfinden, wie Jesus sein Leben und Sterben versteht: als Dienst, als Hingabe. Er will für seine Freunde wie Brot sein – Lebens-Mittel, habhaft und kräftigend. Deshalb setzt er sich mit ihnen an den Tisch und bricht mit ihnen das Brot. Er möchte sie animieren, dass auch sie ein Leben im Dienst an den Anderen führen. Deshalb wäscht er dem Petrus die Füße und bittet die Jünger, seinem Beispiel zu folgen. Die Riten dieses Gottesdienstes wollen uns das Vermächtnis Jesu nahebringen und uns hellhörig machen für unseren Auftrag: Einer wird zum Brot für dich – deshalb kannst auch du Brot für Andere werden.

Wir wollen den Karfreitag nicht mit Ratschen, mit oberflächlichem Geschwätz oder mit lautem, geschäftigem Treiben verbringen, sondern vertiefen uns schweigend und konzentriert in den Weg Jesu am Kreuz! Wenn uns die Leidensgeschichte eindringlich erzählt oder vorgesungen wird, wenn wir Schritt für Schritt auf das enthüllte Kreuz zugehen und uns so still und behutsam an den leidenden Christus herantasten, wenn uns im Fürbittgebet die Augen geöffnet werden für die Nöte vieler Menschen und

wir ihr Leid vor Gott tragen, dann sehen wir immer klarer das Anliegen dieses Tages: Einer leidet mit dir – deshalb kannst du auch anderen deine Sympathie zeigen.

Am „Stillen Samstag“ wird zwar kein Gottesdienst gefeiert. Doch der Altar – ohne Blumenschmuck, Kerzen und Altartuch – soll an Jesus erinnern und an das Psalmwort, mit dem die ersten Christen seinen Tod deuten: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden“ (Ps. 118:22). Das Heilige Grab, das bei uns in der Krypta normalerweise aufgestellt wird, lädt zum Innehalten und zum Gebet ein. Und das Schweigen der Glocken regt dazu an, selbst still zu werden und sich darauf zu besinnen: Einer ist für seine Vision von einer neuen Welt in den Tod gegangen – auch du kannst mithelfen, dass diese Vision weiterlebt.